



Angst – vor dem Ungreifbaren im dunklen Wald. Furcht – vor dem Mörder, der uns in der eigenen Wohnung heimsucht. Warum? Zu sehen ist in Janine Sacks Kunstwerken jedenfalls nur Harmloses: Büsche, Gräser Tümpel in dem Video-Loop "No Secrets". Oder 3D-Kamerafahrten durch makellose Innenräume mit spärlicher Möblierung in der Computeranimation "Virtual Fear". Die Hamburger Künst-

lerin spielt jedoch mit den Zeichen der Angst, mit genau den Bildern, die uns in konventionellen Grusel- oder Actionfilmen jene Szenen ankündigen, in denen dann das Unfassbare passiert. Ohne uns irgendeinen Anlass für gerechtfertigte Furcht zu geben, lösen die Kameraeinstellungen, die Geräuschkulissen, die Bildkompositionen zielsicher Gruseln und Beklemmung aus. Denn das Wunder der Biologie ermög-

licht es, Emotionen aufsteigen zu lassen, ohne den Auslöser selbst zu sehen: Wir sind durch's häufige Filmegucken schlicht konditioniert. Die Angst entsteht im Kopf, in der Phantasie, in unserem virtuellen Panikstübchen. Damit ist die Furcht demaskiert – als irreales Konstrukt unserer eigenen Nervenzellen. **ab**



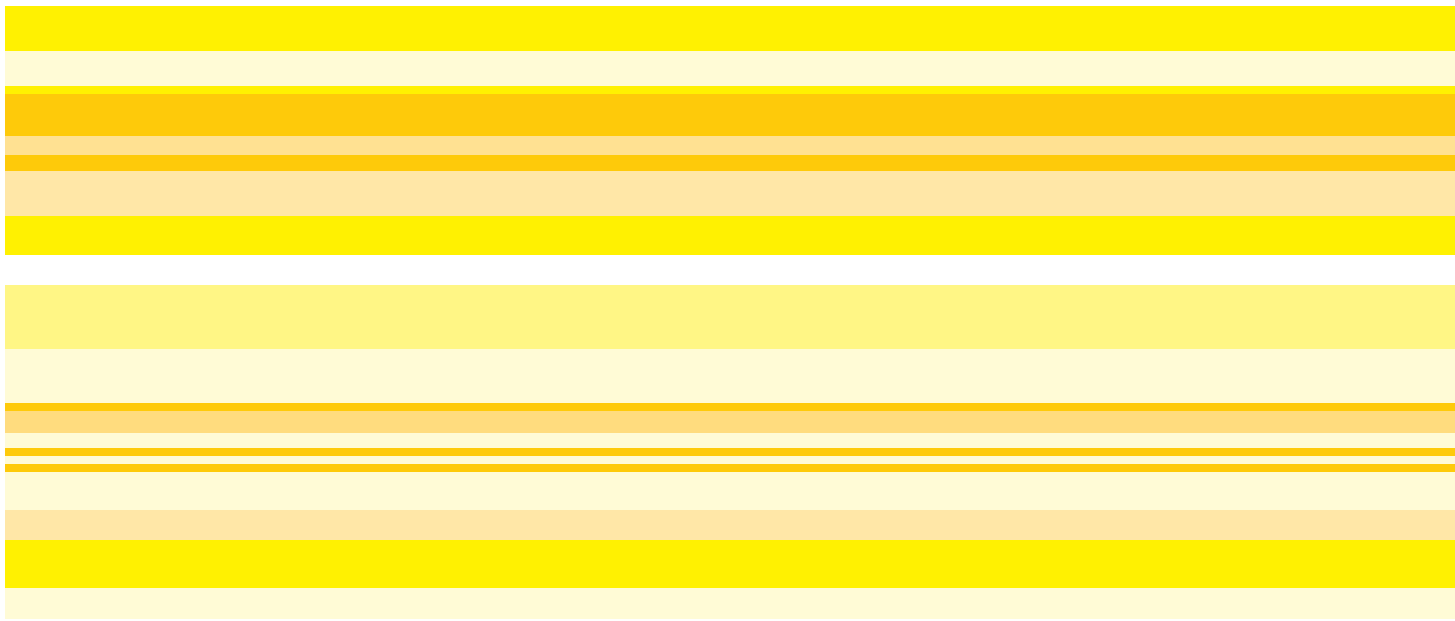
16.30 h janine sack
1/9/2002 hinterconti | hamburg
vernissage_marathon



16.30 h janine sack
1/9/2002 hinterconti | hamburg
vernissage_marathon

janine sack

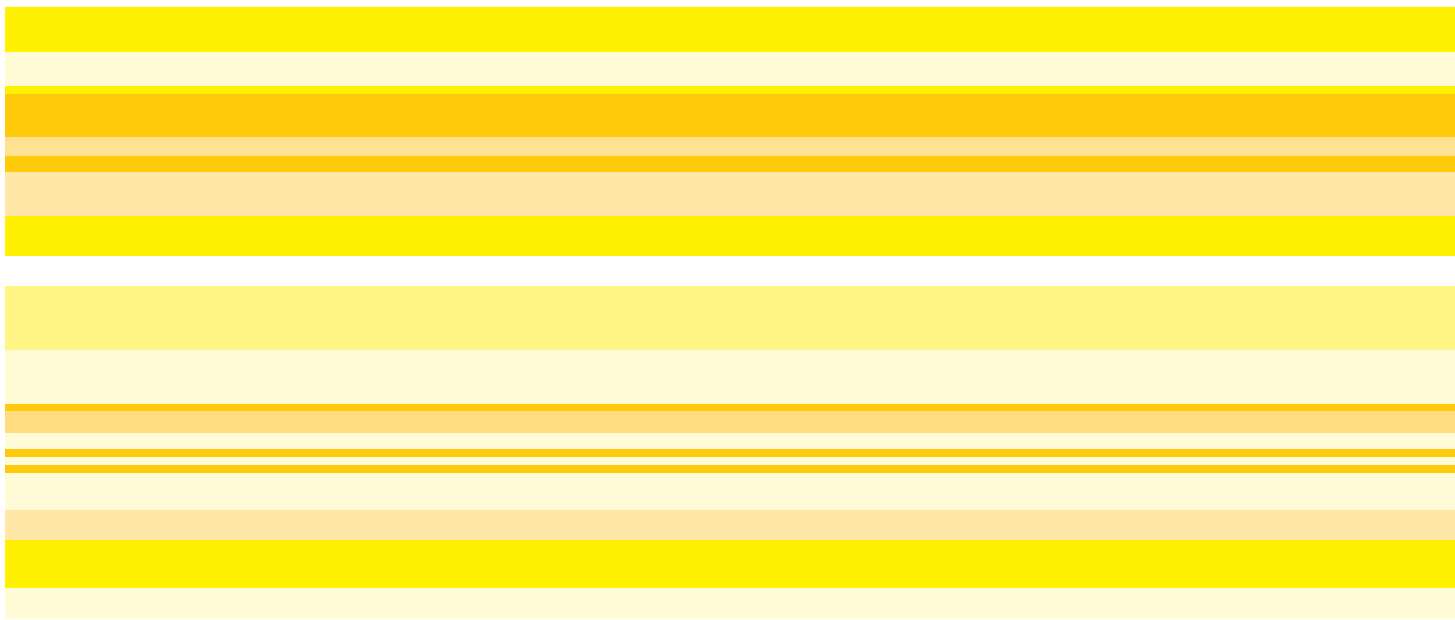
Janine Sack | no secrets // virtual fear. Angst bezieht sich heutzutage nicht nur auf unmittelbar Erlebtes, sondern auch auf das Erleben medial übertragener Situationen. In der Arbeit "virtual fear" versetzt uns Janine Sack mit Projektionen von ihr konstruierter Bilder und Sounds in ein Innenraumszenario, das auf filmische Inszenierungen von Angst verweist. Trotz des menschenleeren Raums nimmt man dabei aus der Position des Verfolgtseins die Position des Verfolgers ein, um eine zwingende Katastrophe voraus zu sehen. Dadurch entsteht eine Reflexion von Selbst- und Seherfahrungen, wie wir sie spätestens mit dem Fernsehen gelernt haben. Während sich „virtual fear“ auf den scheinbar sicheren innenraum bezieht zeigt „no secrets“ Aussenraum, ein Stück Wald. Alles Gute beim Gang durch "virtual fear" und „no secrets“.



Galerie Helga Broll
basel | hamburg
lena eriksson, chris regn, alexandra vögtli
maja figge, nicole ostrycharczyk, christina schäfer
www.galerie-broll.com_ hb@galerie-broll.com

9_2002_hamburg
hinterconti | marktstr. 40a_hamburg
www.hinterconti.de

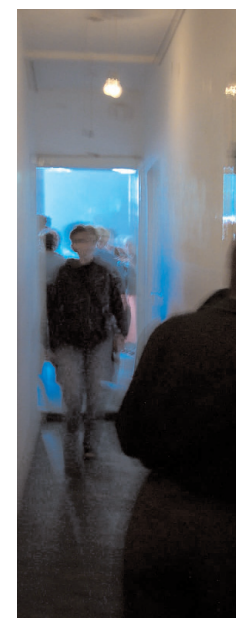
texte: annette bolz, sir anthrazitpink und madame rouge, waltraud schwab
fotos: friese, anja schulz
grafik: bax-design_bax@on-line.de, karin kröll
technik, betreuung: alexandra bialas, durbahn, sabin tünchel
fachpublikum, kritik: roswitha baumeister, dorothee daphi, hanna jildirim, maria lang
dank geht an: bildwechsel, frauenkulturetat hamburg,
hfbk/transmedien, allen beteiligten und freundinnen der galerie



Galerie Helga Broll
basel | hamburg
lena eriksson, chris regn, alexandra vögtli
maja figge, nicole ostrycharczyk, christina schäfer
www.galerie-broll.com_ hb@galerie-broll.com

9_2002_hamburg
hinterconti | marktstr. 40a_hamburg
www.hinterconti.de

texte: annette bolz, sir anthrazitpink und madame rouge, waltraud schwab
fotos: friese, anja schulz
grafik: bax-design_bax@on-line.de, karin kröll
technik, betreuung: alexandra bialas, durbahn, sabin tünchel
fachpublikum, kritik: roswitha baumeister, dorothee daphi, hanna jildirim, maria lang
dank geht an: bildwechsel, frauenkulturetat hamburg,
hfbk/transmedien, allen beteiligten und freundinnen der galerie



In manchen Horrorfilmen macht sich die Kamera selbstständig und schleift die Zuschauerin in ihrem eigenen, neugierigen Interesse mit sich. Unheimlich wirkt dieser Blick, weil er zwar wie ein Mensch zu schauen vermag, aber nicht an eine menschliche Gestalt gekoppelt ist. Er ist eine Technik, die selbstständig blickt, ohne menschliche PatInnen. Diesen aus reiner Technik geborenen Blick nimmt Janine Sack in ihren Arbeiten auf, wenn per Computeranimation filmisch Räume in Endlosschleifen erkundet werden. Die Treppe hinauf, auf einer graublauen Fläche verweilend, dann weiter, immer weiter durch eine Hotelarchitektur, die es in ihrer unbewohnten Leere mit Shining aufnehmen kann. Auf der Suche scheint dieser Blick zu sein, doch er findet die Gestalt nur im Vorübergehen, während er sich auf Dauer im Gleichen wiederholt. In strengem Gegensatz steht dazu ein Naturfilm, dessen Unnatürlichkeit sich erst durch die Tonspur einstellt. Was als nahezu monotone Aufnahme eines holsteinischen Knicks erscheint, erweist sich als unheimliches, nicht integrierbares Klangbild aus Vogelgezwitscher, Bienensummen, Pferdegetrappel, dessen Naturinventar sich nicht in die Landschaft integrieren will. Ein manipulierbares Biotop: Die Natur als Kopie. **sap/mr**

Janine Sack | Hamburg_Stockholm_no secrets | virtual fear